

# «Wir sind stolz auf dich»

Förderpreis der Ortsbürger: Das Kellertheater erhält 10 000 Franken

Endlich, ist mancher versucht zu sagen. Der Verein Kellertheater erhielt eine offizielle Anerkennung seiner unbezahlbaren Leistung. Der Übergabeakt war Teil einer bewegenden Inszenierung, zu der die Gewürdigten selbst beitrugen.

Lis Glavas

Stadtammann Raymond Tellenbach moderierte die Veranstaltung als Präsident der Vergabekommission. «Da das ganze Theater geehrt wird, lag es nahe, dessen eigene Bühne zu benutzen. Und was lag noch näher, als die Preisträger aus dem eigenen Fundus schöpfen zu lassen?»

Vorstandsmitglieder steuerten einen belustigenden ersten Akt bei, indem sie eine Vorstandssitzung spielten, wie sie bestimmt nie abläuft: Der Präsident will möglichst alles delegieren, stösst auf Abwehr und Ausreden und nimmt dann gerne in Kauf, dass das einzige «Opfer» in der Runde wichtige familiäre Termine sausen lässt, um gefügig zu sein. Nein, so kennt niemand den vielseitig engagierten Fridolin Kurmann. Und so wäre das Kellertheater nicht Bremgartens kultureller Stolz geworden.

## Bewegend an die Geschichte erinnert

Moderator Tellenbach kündigte den Laudator Heinz Koch folgendermassen an: «Er bemüht sich aktiv um Bremgarten, seine Kultur, seine Zukunft wie auch seine Vergangenheit. Er ist Lehrer und ein Lernender, ein humanistischer Mensch, bescheiden und wertvoll. Einer, der Gründungsmitglied des Kellertheaters war, es flügte machte und fliegen liess.»

Heinz Koch blickte auf die Ursprünge dieser Erfolgsgeschichte zurück. Er war Mitglied des Cabarets Brämestich, das 1958 bis 1962 im kleinen Postkeller auftrat. In diesem Keller rief die neue Theatertruppe am 28. Januar 1967 zur ersten Premiere. «Um ernsthaft Theater spielen zu können, mussten die Initianten den Keller um- und die Bühne ausbauen. Dafür gewährte die Stadt eine Starthilfe von 2500 Franken. Weil aber die Beleuchtung allein 4500 Franken kostete, blieb ein ungedeckter Restbetrag von 5000 Franken. Mit Hilfe des «Rumpelstilzchens» konnten die Schulden in der vierten Spielzeit gedeckt werden», erinnerte Koch an die Puppentheatertradition des Kellertheaters. «Neben den Eigeninszenierungen bereicherten Gastspiele bekannter Kabarettisten, Liedermacher



Der Vorstand des Vereins Kellertheater von links: Präsident Fridolin Kurmann, Simon Landwehr, Maggie Gsell, Myrtha Benderer, Reini Anliker, Heidi Ehrensperger und Martin Indlekofer.

Bilder: Lis Glavas

und anderer Theatergruppen den Spielplan. Dessen Gestaltung war wegen den prekären technischen und räumlichen Verhältnissen begrenzt. Man sehnte sich nach Höherem. Freilichtspiele waren die Alternative.»

Die Theatererfahrung Heinz Kochs machte die Laudatio selbst zum Hochgenuss. «Plötzlich war sie da – die Idee mit dem Schellenhaus. Es war ein Glücksfall, als sich Architekt und Ortsbürger Othmar Schaufelbühl als Präsident des gegründeten Vereins Kellertheater zur Verfügung stellte. Das leer stehende Haus im Besitz der

Ortsbürgergemeinde erwies sich ausser dem Trotten- und Bürgerkeller in gelinde gesagt renovationsbedürftigen Zustand. Es schien aber möglich, dieses Gebäude ausser zur Weingewinnung auch für andere kulturelle Zwecke auszubauen.»

Die Ortsbürger erklärten sich mit dem Umbau für 600 000 Franken einverstanden. Viel Geld vor über 40 Jahren. «Geradezu schwindelerregend waren die 150 000 Franken, mit denen sich das Kellertheater finanziell beteiligen musste. Doch man sagte sich wieder einmal mehr: Ohne Wagnis geht es nicht. Das honorierten Handwerk und Gewerbe der Stadt mit finanziellen Beiträgen und mit Verzicht auf Honorare. Die Restschuld hat das Kellertheater mit 3000 Stunden Fronarbeit abgegolten.»

## «Du hast uns rehabilitiert»

Der Laudator erinnerte an zahlreiche Erfolge, würdigte die vielfältigen Unterstützungen, die das Kellertheater genießt und die vielen unentgeltlich arbeitenden Kräfte, die der Erfolg voraussetzt. Er zitierte den Aarauer Charles Tschopp, der vor 50 Jahren schrieb: «Bremgarten leidet an der allgemein fragwürdigen Stellung der Schweizer Kleinstädte. Das kulturelle Selbstbewusstsein ist bedroht, da die besten Kräfte wegziehen und die zurückbleibende Bevölkerung nur mühsam für kulturelle Bestrebungen zu gewinnen ist.» Heinz Koch rief: «Danke Kellertheater, du hast uns rehabilitiert. Wir sind stolz auf dich.»



Laudator Heinz Koch.

Seit über 20 Jahren präsidiert Fridolin Kurmann den Verein. Seine Dankesrede war mit literarisch angehauchten Betrachtungen angereichert. Mit seinem schauspielerischen Können würdigte auch er die Geschichte und die Verdienste aller, die dazu beigetragen haben.

## «Aufmunterung und Verpflichtung»

«Seit fast 40 Jahren sind wir weltweit das einzige Kellertheater im zweiten Stock. So lange schon stellt uns die Ortsbürgergemeinde unentgeltlich die Räume zur Verfügung. Diese grosszügige Regelung wissen wir zu schätzen. Ab und zu war seitens der Ortsbürger eine gehörige Dosis Skepsis vorhanden. Umso grosszügiger ist es einzuschätzen, dass wir immer unbehelligt wirken durften. Und umso grösser ist die Freude über den Förderpreis. Er bedeutet nebst Aufmunterung aber auch Verpflichtung.»

Seit rund 40 Jahren tritt Erich Borner als Schauspieler immer wieder in Eigeninszenierungen des Kellertheaters auf. Er unterhielt das Publikum nun mit einer Lesung aus dem autobiografischen Roman des Leutnants Bringolf; eines Hochstaplers, der eine Bürgertochter aus Bremgarten geheiratet hatte.

Raymond Tellenbach schloss den offiziellen Teil des Abends mit diesem Glückwunsch für das Kellertheater: «Dass Ihnen nie die Ideen ausgehen mögen und auch nie die Leute vor der Bühne.»

## Stadtratssaal neu gestalten

Die Ortsbürgergemeinde tagt am Dienstag, 6. Dezember, 20 Uhr, im Zeughausaal.

Der Voranschlag 2012 bewegt sich im üblichen, sehr erfreulichen Rahmen. Nebst der ordentlichen Einlage von 700 000 in den Erneuerungsfonds der Liegenschaften werden zusätzliche Abschreibungen von 473 000 Franken budgetiert.

Der Stadtrat beantragt einen Baukredit von 125 000 Franken für die Neugestaltung des Stadtratssaals. Sein heutiges Aussehen bekam er vor 52 Jahren. Nebst für Stadtratssitzungen wird er intensiv für Trauungen, Anhörungen und Sonstiges genutzt. Zur bestehenden Ambiance soll Sorge getragen werden. Boden, Wände, Decke und Fenster benötigen eine Sanierung. Möblierung und Beleuchtung sollen zeitgemäss angepasst werden. Zudem soll der Saal mit der heute erforderlichen technischen Ausrüstung versehen werden.

## Thema «Oberer Zoll» vertagt

Es wird kein Kreditantrag für die Sanierung des Gebäudes Oberer Zoll und der Verbindung zum Zeughaus gestellt. Da will man nochmals über die Bücher, nachdem ein Vorschlag für 1,8 Millionen und einer für 1,4 Millionen Franken als zu teuer verworfen wurden.

## Baubeginn Forsthaus leicht verzögert

Der Neubau des Forsthauses verzögert sich etwas, weil der geplante Grundriss der kantonalen Behörde zu grosszügig bemessen erschien. «Da der Vorschlag vom Kanton nun aber ebenfalls grosszügig ausgefallen ist, können wir zufrieden sein», erklärte Stadtammann Raymond Tellenbach. Man hofft auf Baubeginn im Frühling.

## Neues Fiko-Mitglied gesucht

Markus Birchmeier demissioniert als Mitglied der Ortsbürgerfinanzkommission. Ein Nachfolger muss noch gefunden werden. --gla

## KURZ GEMELDET

### Mittagstisch der Pro Senectute

Am Donnerstag, 1. Dezember, 11.30 Uhr, findet im Restaurant Zürcherhof das gemeinsame Essen der Senioren und Seniorinnen statt. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind jederzeit sehr willkommen.

Auskunft ist erhältlich unter Telefonnummer 056 633 27 44 oder unter 056 633 70 40.

## Zu Ehren der heiligen Barbara

Eigentlich fände der Ehrentag der Patronin der Artilleristen, Mineure, Tunnelbauer, Schiffer, Samichläuse und weiterer am 4. Dezember statt. Doch die Artillerie- und Mineurvereinigung Bremgarten und Umgebung nimmt Rücksicht auf den Christkindli-Märt. Sie ehrt die heilige Barbara dieses Jahr am Dienstagabend, 6. Dezember, also am Samichlaustag.

Die Kameraden treffen sich um 19 Uhr in der Kapuzinerkirche zu Andacht und Totenehrung mit Diakon Ueli Hess. Kurz vor 20 Uhr werden ab der Reussbrücke vor dem «Adler» drei Schuss Salut reussab verabreicht. Dafür hat der Stadtrat sein Einverständnis gegeben. Den Umstehenden werden Gehörschutzpfropfen der Schweizer Armee ausgeteilt.

Die löbliche Gesellschaft trifft sich danach im «Adler» zum traditionellen Jahresbott mit Suppe mit Spatz, der klassischen Soldatenkost, abschliessend Cremeschmitze. Diakon Ueli Hess spricht über seine Erfahrungen als Militärseelsorger mit Ausländerfahrung.

Wer in der Artillerie Dienst tat oder tut oder Tunnelbauer ist, ist herzlich eingeladen, in dieser sehr speziellen Vereinigung mitzutun. Für Auskünfte steht Hans Rechsteiner, Telefon 079 306 33 94, zur Verfügung.

# Streit endete beinahe tödlich

Bezirksgericht: 39-jähriger Tamile zu fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt

Bei einem handfesten Streit unter Tamilen wurde ein Mann mit zwei Messern lebensgefährlich verletzt. Jetzt wurde der Täter wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verurteilt.

Leo Ferraro

Keine andere Einwanderergruppe hat sich in den vergangenen Jahren in der Schweiz so gut integriert wie die Tamilen. Die meisten gehen einer Arbeit nach und in Polizeimeldungen tauchen sie praktisch nie auf. Und wenn die Leute aus Sri Lanka doch einmal mit dem Gesetz in Konflikt kommen, so handelt es sich meistens um einen Streit untereinander.

Genau so präsentierte sich letzte Woche die Ausgangslage vor dem Bremgartner Bezirksgericht. Im Juni letzten Jahres waren sich zwei im Freiamt wohnhafte Tamilen in die Haare geraten. Im Verlauf einer heftigen verbalen Auseinandersetzung holte einer der beiden Streithähne zwei Messer und begann damit auf

seinen Kontrahenten einzustechen. Dabei erlitt das Opfer mehrere tiefe Stichverletzungen, darunter eine Stichwunde, die bis in die Lungen reichte und zu einer inneren Blutung führte. Kein Zweifel: Ohne rasche medizinische Hilfe hätte das Opfer leicht sterben können.

## In der Ehre verletzt

Was genau zum verhängnisvollen Streit geführt hat, war für das Gericht schwierig zu eruieren. Offenbar gab es am gleichen Morgen bereits auf der Strasse eine Auseinandersetzung zwischen dem Täter und dem Vater des Opfers. Dabei soll es, wie so oft bei Tamilen, um übermässigen Alkoholkonsum gegangen sein. Offenbar wurde in der Wohnung des Täters gerne und viel Alkohol konsumiert. Deswegen schwelte schon lange ein Konflikt zwischen den beiden Familien, der an jenem Tag verbal eskaliert sein muss.

Anders ist es nicht zu erklären, dass das spätere Opfer wutentbrannt zur Wohnung des Täters gegangen ist, um diesen zur Rede zu stellen.

Der junge Tamile fühlte sich in seiner Ehre verletzt, weil der spätere Täter seine Eltern beleidigt haben soll. Im Verlauf des Streites ergab ein Wort das andere, plötzlich waren zwei Messer im Spiel und der Streit endete um ein Haar tödlich.

## Keine Notwehr

Der Prozess vor dem Bezirksgericht wurde mithilfe eines Dolmetschers durchgeführt. Dabei schilderten die beiden Streithähne den Sachverhalt in den wesentlichen Punkten unterschiedlich. So will der Täter das Opfer im Verlaufe eines Handgemenges unabsichtlich mit einem Messer verletzt haben, das er zufällig gerade in der Hand hatte, um Zwiebeln zu rüsten. Sein Verteidiger führte aus, dass sein Mandant letztlich einen Angriff auf ihn habe abwehren müssen und dass dieser folglich wegen Notwehr freizusprechen sei.

Dieser Argumentation folgte das Gericht nicht. Es sprach den 39-jährigen Tamilen einstimmig schuldig der versuchten vorsätzlichen Tötung. Weil die beiden Streithähne unterschiedlich-

che Versionen des Geschehens zu Protokoll gaben, musste das Gericht die Glaubwürdigkeit der Aussagen abwägen. Und hier liess das Schadensbild des Opfers keinen Zweifel daran, dass der Täter mehrmals heftig zugestochen hatte. Die Verletzungen waren zu schwer, als dass sie beiläufig bei einem Gerangel hätten entstehen können.

Auf die Version «Notwehr» ging das Gericht auch deshalb nicht ein, weil dem Täter im Verlaufe des Disputs Zeit blieb, in einem anderen Zimmer zwei Messer zu holen. In dieser Situation hätte er auch einfach davonlaufen können. Von einer unmittelbaren Notsituation, wie sie bei der Notwehr vom Gesetzgeber verlangt wird, konnte also keine Rede sein.

## Zusätzliche Geldstrafe

Zusätzlich zur fünfjährigen Freiheitsstrafe muss der Verurteilte auch eine bedingte Geldstrafe bezahlen, weil er nach der Verhaftung die Polizisten massiv beschimpft hatte. Und seinem Opfer muss er eine Genugtuung von 5000 Franken bezahlen.